

Illustrationen die Darstellung ab. Gasan Gusejnov porträtiert die russischen Bestände und verweist dabei auf die Materialien aus der Menschen- und Bürgerrechtsbewegung, auf die Sammlung von Untergrundbelletristik, auf Berichte über die sowjetischen Lager und auf die umfangreichen Nachlässe, unter denen insbesondere die umfangreiche Korrespondenz von Lev Kopelev und Raisa Orlova heraussticht. Wolfgang Schlott führt in die polnische Sammlung ein. Sie umfasst Dokumente oppositioneller Bewegungen seit Ende der 1950er Jahre, darunter einen Sammlungsschwerpunkt zur Gewerkschaft *Solidarność*. Neben diesen Gewerkschaftsschriften finden sich im polnischen Bestand Veröffentlichungen aus dem Umfeld der katholischen Kirche sowie unabhängiger Jugend- und Studentengruppen.

Den Bestand zur Tschechoslowakei beschreibt Ivo Bock. Er betont das Gewicht der Sammlung zur Charta 77. Außerdem haben sich auch religiöse Texte und Materialien der Friedens- und Umweltbewegung in Bremen erhalten. Den Schwerpunkt der tschechoslowakischen Sammlung bilden jedoch kulturelle Schriften und literarische Texte. Da sich unter den Opfern der „Normalisierung“ der 1970er Jahre zahlreiche Schriftsteller befanden, entstanden in der Tschechoslowakei verschiedene eindrucksvolle Editionen von Untergrundliteratur. Neben diesen Beständen, die sich der Hochkultur zurechnen lassen, umfassen die Sammlungen zu der UdSSR, Polen und der Tschechoslowakei auch Artefakte der unabhängigen Popkultur dieser Länder. György Dalos führt in die ungarische Sammlung der Forschungsstelle ein. Auch in Ungarn existierte seit den 1960er Jahren eine aktive Samizdatszene. Da die literarische Zensur weniger rigide war, überwiegen unter den ungarischen Texten die politischen Schriften. Im Vergleich zu den anderen kommunistischen Diktaturen war der publizistische Untergrund in der DDR überschaubarer. Das Bremer Archiv beinhaltet Schriften aus dem Umkreis der Kirche und der Berliner Umweltbibliothek, die in der Regel nach 1980 entstanden. Den Band schließt eine Bestandsliste ab, die sich wie ein Findbuch liest und in der einzelne Titel und Nachlässe kurz beschrieben werden.

Insgesamt bietet der vorliegende Katalog neben einem vortrefflichen Einblick in die Bremer Sammlungen eine Einführung in die Kultur der demokratischen Opposition im Spätsozialismus. Es wäre zu wünschen, dass er dazu beiträgt, dass zahlreiche Forscherinnen und Forscher die Bestände in Zukunft nutzen werden. Er dokumentiert eine wissenschaftliche Sammlungsarbeit, die zunächst gegen politische Widerstände durchgesetzt wurde und deren Ertrag heute auch in den Gesellschaften Osteuropas gewürdigt wird.

Potsdam

Jan C. Behrends

Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften / Remembering after the Fall of Communism. Oral History and (Post-)Socialist Societies. Hrsg. von Julia Obertreis und Anke Stephan. Klartext Verlag. Essen 2009. 401 S. ISBN 978-3-8375-0008-0. (€ 39,95.)

Zeitgeschichtliche Forschungen in und über Ost- und Ostmitteleuropa konzentrierten sich oft auf Untersuchungen der politischen Geschichte und auf die Erforschung der kommunistischen Herrschaftsform. Das Paradigma von einer dem Regime entgegengesetzten, relativ einheitlichen Gesellschaft erfreut sich immer noch großer Popularität.

Im November 2005 fand im Tagungshaus Wiesneck bei Freiburg im Breisgau eine Konferenz statt, deren Teilnehmer wesentlich dazu beigetragen haben, dieses Paradigma kritisch zu hinterfragen. Der daraus hervorgegangene Tagungsband beinhaltet 24 Beiträge von (überwiegend) Nachwuchswissenschaftlern aus zwölf Ländern. Sie beobachten die Geschichte des Kommunismus, des Realsozialismus und der Wende aus der Perspektive individueller Identitäten und einzelner Lebensgeschichten, um Differenzierungsprozesse in (post)sozialistischen Gesellschaften aufzuzeigen.

In der Einleitung zeigen Julia Obertreis und Anke Stephan überzeugend auf, dass die Methodik der Oral History für die Erforschung (post)sozialistischer Gesellschaften einen

viel versprechenden Interpretationsansatz darstellt. Nach einer kompakten Beschreibung der Methodik skizzieren die Autorinnen mögliche Anwendungsvarianten der Oral History in der Erforschung „der vielfältigen soziokulturellen Realität der Menschen im Sozialismus“ (S. 30). Es handelt sich dabei nicht nur um die Ermittlung der Wohnverhältnisse, Bildungswege oder Freizeitaktivitäten (S. 28), sondern auch um die Veranschaulichung der „komplexen Wechselwirkungen offizieller und nichtoffizieller Diskurse“. Das erklärt, „wie sich die sozialistischen Systeme etablieren konnten, wie Herrschaft funktionierte und wie sich die Gesellschaften [...] ausdifferenzierten und teilweise pluralisierten“ (S. 31). Nicht zuletzt bietet die Oral History die Möglichkeit zu beobachten, wie Individuen politische Zäsuren bewältigen (S. 27). Der Einleitung folgt der Beitrag Alexander von Platos über „Oral History nach politischen Systembrüchen“ anhand von Erfahrungen aus Ost- und Westdeutschland. Im Mittelpunkt steht dabei die biografische Forschung.

Fünf Themenblöcke des Tagungsbands spiegeln die fünf Sektionen der Konferenz wider. Jeder Themenblock wurde mit einem Kommentar zu den Beiträgen und zum Stand der Oral History versehen. Der erste Block befasst sich mit „Systemwechsel, Identitätskonstruktionen und aktuellen Debatten um die Vergangenheit“. Im einleitenden Kommentar weist Ulrike Jureit auf theoretische und methodische Fragen zu biografischen Erinnerungen hin. Sidonia Nedeanu Grama liefert einen Beitrag zur Erforschung der offiziellen und individuellen Erinnerungen an die Revolution 1989 in Rumänien, die eine gewaltvolle Ausnahme unter den friedlichen Revolutionen im Ostblock gebildet habe. James Mark liefert einen Beitrag zur Mentalitätsgeschichte aus der aufschlussreichen und in der Forschung seltenen Perspektive ehemaliger Mitglieder der kommunistischen Parteien in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. Kobi Kabalek zeigt auf, wie Erinnerungsnarrative aus dem Wissen über Vergangenheit entstehen. Seine Interviewpartner, geboren zwischen 1970 und 1983, befragte er zu ihren Erinnerungen und Assoziationen an die NS-Zeit. Die Erinnerungen der Interviewpartnerin von Gelinada Grinchenko, einer 1914 geborenen ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeiterin, spiegeln die komplizierten und tragischen Schicksale dieser Generation und ihre biografische Konstruktionen wider.

Der zweite Themenblock hat „Weibliche Erfahrungen und Geschlechterrollen im Sozialismus und Postsozialismus“ zum Thema. Dilyana Ivanova, Michaela Potančoková und Yulia Gradszkova haben „das Erbe der Emanzipation ‚von oben‘“ in Bulgarien, der Slowakei und der Sowjetunion untersucht. In ihren Beiträgen skizzieren sie, wie die interviewten Frauen das Aufeinandertreffen der traditionellen Geschlechterrollen und der neuen Geschlechterkonstruktionen nach 1945 und nach 1989 wahrgenommen haben. Anschließend bemerkt Natali Stegmann in ihrem Kommentar, dass es das Problem der Emanzipation der Frau im Sozialismus weiterhin zu erforschen gelte. Sie stellt auch die offene Frage, ob es eine Art „Frauengedächtnis“ gebe.

Öffentliches und privates Erinnern, regionale und nationale Identitäten, die konkurrierende Geschichtsbilder zur Folge haben, stehen im Mittelpunkt des dritten Themenblocks. Volha Shatalava zeigt auf, wie sich im Ost- und Westteil Weißrusslands unterschiedliche Geschichtsvorstellungen und Periodisierungen entwickelt haben. Im Beitrag von Silvija Kavčič steht die kollektive Erzählung der weiblichen KZ-Überlebenden in Slowenien im Vordergrund. Marianne Kamp skizziert die Interaktion zwischen sowjetischen und usbekischen Begriffen und Normen im Kontext der Landwirtschaftskollektivierung der 1920er und 1930er Jahre. Wechselwirkungen zwischen der sowjetischen Propaganda und dem religiösen Diskurs der Altgläubigen in Sibirien nimmt Eva Maeder in den Blick. In ihrem methodologisch ausgerichteten Kommentar beschäftigte sich Daniela Koleva mit der Problematik der Authentizität und der Objektivität der Quellen der Oral History und stellte fest, es gebe im Hinblick auf „the multi-coloured post-socialist political spectrum“ keine „unschuldige[n] Erinnerungen“ mehr (S. 209).

Der vierte Themenblock widmet sich Opfern und Tätern repressiver Systeme. Die traumatischen und teilweise nicht verarbeiteten Erinnerungen der Bewohner Kareliens an die Repressionen der Stalinzeit hat der Beitrag von Alexey Golubev zum Thema. An-

selma Gallinat stellt die offiziellen und inoffiziellen Erinnerungen von Opfern der DDR-Diktatur in Magdeburg dar. Patricie Hanzlová beschäftigt sich mit dem Deutschtsein der in der Tschechoslowakei gebliebenen Deutschen. Smaranda Vultur konfrontiert die individuellen Erinnerungen mit rumänischen Geheimdienstakten im Kontext der Deportation ethnischer Minderheiten in die rumänische Baragan-Steppe. Mary Beth Stein befasst sich in ihrem Kommentar mit den Kategorien der Opfer und der Täter in der Erforschung der Lebenserfahrungen in repressiven Systemen und betont, sie seien nicht immer hilfreich – bisweilen führten sie zur Stigmatisierung der Interviewten.

Der letzte Themenblock betrifft den Alltag im Sozialismus. Sowjetisches Alltagsleben in der estnischen Erinnerungskultur (Kirsti Jõesalu), Ethnografie und der Alltag von Wissenschaftlern in der DDR (Blanka Koffer) sowie das Schlangestehen in Rumänien (Simina Bădică) sind die Hauptthemen der Sektion. Der letzte Beitrag von Jana Nosková beschäftigt sich mit der Thematik der „Ghettoisierung“ des Alltagslebens der Dissidenten in Brünn (Brno). Dorothee Wierling unterstreicht in ihrem Kommentar die Bedeutung einer sorgfältigen Vorbereitung und Durchführung der Interviews, um „gedankenlose Produktion von Massendaten“ (S. 327) sowie eine unreflektierte Reproduktion der Vorannahmen der *Oral Historians* zu vermeiden.

Die Hrsg.innen stellten sich zwei Ziele. Einerseits sollten die Beiträge den aktuellen Stand der methodologischen Diskussion der *Oral Historians* abbilden. Andererseits sollten gewisse mittel- und osteuropäische postsozialistische Erzählmuster, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede identifiziert werden. Unter dem methodologischen Gesichtspunkt liefert der Band sehr aufschlussreiche Einblicke in die Arbeitstechniken der Oral History. Die vorgestellten Forschungsprojekte geben auch einen informativen Überblick über die vielschichtigen subjektiven und kollektiven Erinnerungen der Mittel- und Osteuropäer. Fraglich bleibt, ob von Platos Zielvorstellung, durch internationale Vergleichsprojekte eine breit verstandene „europäische Erinnerungskultur“ (S. 81) zu erschaffen, sich in der Forschungspraxis tatsächlich erfüllen lässt. Nach den Worten des polnischen Soziologen Paweł Śpiewak gebe es die Erinnerung nur im Singular¹, und nicht nur deshalb, weil das Wort Erinnerung (*pamięć*) auf Polnisch nur im Singular existiert. Auf jeden Fall ist es interessant zu sehen, wie die Menschen mit politischen Brüchen umgehen und inwieweit sich die politischen Zäsuren in ihren individuellen Lebensgeschichten widerspiegeln. Die präsentierten Untersuchungsergebnisse sind für die Erforschung der Legitimitätsgeschichte der sozialistischen Systeme von großer Bedeutung, weil sie zeigen, wie und ob die Transmissionsriemen der herrschenden Parteien funktionierten, was in welcher Form bei verschiedenen Gruppen angekommen ist. Die Beiträge liefern schließlich auch wichtiges Material für die mittel- und osteuropäische Alltags- und Mentalitätsgeschichte.

Bochum

Agnieszka Zagańczyk-Neufeld

¹ PAWEŁ ŚPIEWAK: Pamięć jest zawsze w liczbie pojedynczej [Die Erinnerung gibt es immer nur in Singular], in: *Kultura Liberalna* vom 19.04.2011.

Narrative des Nationalen. Deutsche und polnische Nationsdiskurse im 19. und 20. Jahrhundert. (Studia Brandtiana, Bd. 2.) Hrsg. von Izabela Surynt und Marek Zybura. fibre Verlag, Osnabrück 2010. 398 S. ISBN 978-3-938400-55-5. (€ 35,-)

Der vorliegende Band enthält die um einige Texte ergänzten Übersetzungen von Beiträgen eines deutsch-polnischen Forschungsprojekts, das in den Jahren 2004/2005 am Willy-Brandt-Zentrum der Universität Breslau (Wrocław) realisiert worden ist. Es hatte sich zum Ziel gesetzt, die Nationsentwürfe deutscher und polnischer Intellektueller insbesondere im 18. und 19. Jh. vor allem aus philologischer Perspektive zu beleuchten. Herausgegeben sind 16 sehr unterschiedliche Beiträge, die in ihrer Thematik an Fragestel-